

# Nummus und As : ein Beitrag zur frühromischen Münzprägung

Autor(en): **Mattingly, Harold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **33 (1947)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173379>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Nummus und As

Ein Beitrag zur frührömischen Münzprägung <sup>1)</sup>

Von Harold Mattingly

Jedes Studium der frühen römischen Geschichte muss von Grundsätzen geleitet sein, die auch der Erforscher der römischen Münzen nicht übersehen darf. Der älteste römische Geschichtsschreiber, Q. Fabius Pictor, war ein Zeitgenosse Hannibals. Ältere griechische Historiker, wie Timaios, behandeln die römische Geschichte nur gelegentlich, keiner von ihnen ausführlich. Frühe Aufzeichnungen wie die Fasti, die von unvergleichlichem Wert, aber spärlich und nüchtern sind, können nicht ganz die uns fehlende geschriebene Geschichte ersetzen. Ein Teil der älteren Aufzeichnungen gingen wahrscheinlich in der Plünderung Roms durch die Gallier 390 v. Chr. verloren. Ungenauere Überlieferungen, die spätere Historiker benutzten, um die Lücken auszufüllen, leiden unter Mängeln wie Übertreibung und sogar bewusster Fälschung, um Männer und Familien zu verherrlichen. Eine weniger spürbare Fehlerquelle war die unvermeidliche Tendenz, die ja heute noch lebt, die ersten Anfänge eines Staates zu preisen, dessen Bestimmung es war, so gross zu werden.

Diese Erwägungen sollen uns weder verleiten, in radikale Skepsis zu verfallen, noch kritiklos die Geschichte nachzuschreiben, doch sollten sie uns den Weg zu neuen Wahrheiten öffnen und besonders in den alten Erzählungen Irrtum von Wahrheit zu scheiden lehren. Frühromische Geschichte, so wie wir sie vor uns haben, ist eine Mischung von Wahrheit und Legende. Wer sich nicht für die tatsächliche Geschichte interessiert, sondern sich mit der römischen Legende begnügt, mag seine Aufmerksamkeit auf Evander, Aeneas, Mars, Rhea Silvia und die Zwillinge beschränken, und damit wird kein Übel angerichtet.

Wie sieht nun die Überlieferung über die römische Münzprägung aus, in dem kritischen Geist untersucht, den wir befürworten? Die Berichte über die Königszeit, von Numa und seinem „nummus“, von Servius Tullius und seinem „aes, mit den Bildern von Haustieren“ geprägt, zerrinnen ins Nichts <sup>2)</sup>. Für die

---

<sup>1)</sup> Die vorliegende Studie resümiert in veränderter Form einen Artikel im Journal of Roman Studies 1945, S. 165 ff. ("The first age of Roman coinage"). Seine Abfassung wurde freundlicherweise von den Herausgebern des Journ. Rom. St. gestattet und der Anregung von Dr. Herbert A. Cahn verdankt, der auch die deutsche Uebersetzung besorgte. Für die Tafeln stellten das British Museum, das Historische Museum Basel, Herr Dr. A. Voirol und die Stadtbibliothek Winterthur (Slg. Imhoof-Blumer) Gipsabgüsse zur Verfügung.

<sup>2)</sup> Sueton bei Suidas, s. v. ἀσσάκια; Plinius, nat. hist. 33, 43. cf. Festus p. 246; Varro bei Charisius p. 105 Keil.

frühe Republik ist nur die Erinnerung einer Zeit überliefert, in welcher Vermögen in Vieh (*pecunia, pecus*), nicht in Geld gerechnet wurde, ferner ein sehr klarer und zuverlässiger Bericht über die Währung in ungemünztem Erz, das nach Gewicht gerechnet wurde<sup>3)</sup>. Alles übrige kann ausser acht gelassen werden, es sind Einzelheiten, die spätere Historiker ahnungslos einfügten, um einen leeren Hintergrund auszufüllen<sup>4)</sup>.

Bald nach 300 v. Chr. stehen wir auf etwas festerem Boden. Die römische Münze wurde anscheinend im Jahre 289 v. Chr. ins Leben gerufen, als die *III viri auri, argenteo, aere flando, feriundo* eingesetzt wurden. Ihre Tätigkeit tritt eindeutig zu Tage, als im Jahre 269 v. Chr. „Rom zuerst Silber schlug“<sup>5)</sup>. Doch auch jetzt ist nicht sehr viel überliefert und die Überlieferung selbst ist voll von Unklarheiten und Widersprüchen. Plinius der ältere (N. H. XXXIII, 42 ff.), der uns die einzige zusammenhängende Darstellung der römischen Münzprägung gegeben hat, vereinigt Wahres, möglicherweise Wahres und sichere Irrtümer zu einem verwirrenden Mischmasch. Er erwähnt die erste römische Silberprägung 269 v. Chr., fügt aber hinzu, dass sie aus Denar, Quinar und Sesterz bestand, die jeweils 10, 5 und 2½ Libral-Assen gleichkamen. Niemand kann all das glauben. Er setzt die Janus-Prora Asses, wahrscheinlich richtig, in die Zeit nach dem ersten punischen Krieg, sagt aber, dass sie auf dem Sextantarfusse (1 As = 2 Unzen) herausgegeben wurden, was einfach nicht stimmt. Er behauptet, der Rückseitentypus von Triens und Quadrans sei ein ganzes Schiff, nicht die Prora — wiederum ein Irrtum. Er setzt eine Reduktion des Asgewichtes in das Jahr 217, doch verwechselt er sie mit einer späteren Reduktion der Gracchenzeit. Seine Berichte über den Victoriat und über die Goldprägung strotzen von Unklarheiten und können kaum so, wie sie sind, akzeptiert werden, selbst wenn dabei noch die Punkte unsicher sind, die man glauben und die man verwerfen soll. Plinius darf also nicht als eine untrügerische Autorität oder als ein unfehlbarer Leitfaden zitiert werden, und was auf ihn zutrifft, kann auch von unseren anderen Quellen gesagt werden. Es ist zwecklos, einem heutigen Forscher entgegen zu halten, dass der eine oder andere Punkt Plinius widerspricht: jeder muss ihn mit Kritik benutzen — was dasselbe bedeutet, wie ihm hie und da zu widersprechen.

Bis hierhin sehen die Aussichten der Forschung nicht gerade glänzend aus. Aber das Münzmaterial ist gut bekannt und gründlich untersucht und gesichtet worden. Wenn sich eine Ordnung des Materials erreichen lässt, die in sich selbst befriedigt, so sollte es auch möglich sein, weiterzuschreiten und seine

---

<sup>3)</sup> Varro, de lingua latina V 182.

<sup>4)</sup> Man darf von mündlicher Ueberlieferung nicht mehr erwarten, als sie vernünftigerweise bieten kann. Einzelheiten über die Münzprägung können durch solche Tradition nicht besser überliefert sein, als etwa Einzelheiten der Verfassungsgeschichte, wie z. B. das genaue Wahlverfahren in den Comitien.

<sup>5)</sup> Plin., n. h. 33, 44 (cf. 42).

geschichtliche Bedeutung zu enträtseln, indem man es mit den allgemeinen geschichtlichen Vorgängen und der schriftlichen Überlieferung verbindet. Hier liegt der eigentliche Grund für die Hoffnungen, die unsere Forschungen anregen und erhellen.

Vorgänger der eigentlichen römischen Münzprägung waren die Währungsbarren ohne Wertzeichen, aber mit Bildern auf beiden Seiten, das sogenannte „*aes signatum*“. Dieses muss natürlich den ersten Jahren der römischen Münzstätte 289 bis 269 v. Chr. zugeschrieben werden, obwohl es noch ein wenig länger neben den runden Asses angedauert haben mochte.

Die Gesamtheit der römischen Münzprägung vor der Einführung des Denars kann leicht in ein einziges Schema gebracht werden.

### Silber:

*Periode 1.* Nummi (Silberdidrachmen) mit Inschrift ROMANO <sup>6)</sup>:

A. Av. Herculeskopf r.	Rv. Wölfin und Zwillinge (T. I, 1)
B. Av. Bärtiger Marskopf l., Beizeichen Eichenblatt.	Rv. Pferdekopf r., Beizeichen Kornähre. (T. I, 2)
C. Av. Apollokopf l.	Rv. Pferd ohne Zügel r., Beizeichen Stern. (T. I, 3)
D. Av. Dianakopf r.	Rv. Victoria r., wechselndes Beizeichen und einfacher oder doppelter griechischer Buchstabe. (A—Ω, AA—ΩΩ, AB [ligiert!]). (T. I, 4, 5)

*Periode 2.* Nummi mit Inschrift ROMA <sup>7)</sup>:

A. Av. Jugendlicher Januskopf (Fontus).	Rv. Jupiter und Victoria in Quadriga r. = <i>Quadrigatus</i> . (T. I, 8, 9, 11)
B. Av. Unbärtiger Marskopf r.	Rv. Pferdekopf r., Beizeichen Sichel <sup>8)</sup> . (T. I, 12)
C. Av. Apollokopf r.	Rv. Pferd ohne Zügel l. (T. II, 14)
D. Av. Unbärtiger Marskopf r.	Rv. Pferd r., Beizeichen Keule. (T. II, 15)

<sup>6)</sup> Ein kleines Silberstück — eine Litra (=  $\frac{1}{10}$  nummus?) — ist in der Münzstätte B bekannt. Geprägte Kupfermünzen, die nicht zum gegossenen Erz gehören, sondern als Kreditkleingeld die Silberwährung ergänzen, sind in den Münzstätten B (T. I, 7) und D bekannt, vermutlich bei A (T. I, 6), aber nicht bei C.

<sup>7)</sup> In dieser Periode gibt es Halbstücke (Drachmen) bei A (T. I, 10), B (T. II, 13), C, aber nicht bei D. Alle vier Münzstätten prägen in der Periode 2 Kreditkupfermünzen (T. II, 18, 19).

<sup>8)</sup> Kein Pedum, wie dieses Beizeichen öfters beschrieben wird. Saturnus im Kalender von Philoedus (um 354 v. Chr.) trägt gerade dieses Attribut.

Victoriat (Drachme):

Av. Jupiterkopf r.

Rv. ROMA Victoria mit Trophäe.  
(T. II, 17)

(gehört offenbar in seinen Anfängen zu diesem Zeitabschnitt <sup>9)</sup>).

*Periode 3.* Die Prägung des Quadrigaten (2 A) übertrifft die andern Nummi und überlebt diese vielleicht (T. I, 11). Er greift von Rom, seiner anfänglichen Münzstätte, auf untergeordnete Ateliers in Italien und Sizilien über. Neben diesem, doch wie es scheint, mehr oder weniger unabhängig davon, erlebt der Victoriat eine umfangreiche Karriere in einer Anzahl von Münzstätten.

### Bronzen:

*Periode 1.* Asses, nach dem Ausweis der Funde früh. Keine Inschrift <sup>10)</sup>.

A. Av. Dianakopf.	Rv. Rad.
B. Av. Jugendlicher Januskopf (Fontus).	Rv. Mercurkopf.
C. Av. Apollokopf r.	Rv. Apollokopf l.
D. Av. Dianakopf r.	Rv. Dianakopf l.

*Periode 2.* Asses, nach den Funden später als die oberen und mit dem Silber der Periode 2 verbunden.

A. Av. Januskopf.	Rv. Prora.
B. Av. Jugendlicher Januskopf (Fontus).	Rv. Mercurkopf, Beizeichen Sichel.
C. Av. Apollokopf r.	Rv. Apollokopf l., Beizeichen Weinblatt.
D. Av. Dianakopf r.	Rv. Dianakopf l., Beizeichen Keule.

Das As von 2 A (Janus—Prora) unterliegt einer Reihe von Reduktionen, für welche keine Parallele bei B, C und D existiert. Dies versteht man natürlich am besten als dritte Phase, vergleichbar der oben genannten 3. Periode des Silbers.

<sup>9)</sup> Zur Periode 2 gehören auch die bekannten Goldstücke (12 und 6 *nummi*?): Jugendlicher Januskopf(Fontus)/Schwurszene (T. II, 16).

<sup>10)</sup> Nur die Typen der Asses sind hier verzeichnet. Der uns zur Verfügung gestellte Platz erlaubte leider keine Abbildung der wichtigsten Aes grave-Typen. Diese und alle weiteren Einzelheiten finden sich bei E. J. Haeblerlin, Aes grave; E. A. Sydenham, Aes grave.



Die oben gegebene Anordnung der Münzen deutet bereits an:

1. dass jeder Nummus ein entsprechendes As hat,
2. dass nebeneinander 4 Münzstätten existierten, die jede einen Nummus prägt und ein As giesst,
3. dass in allen 4 Münzstätten eine erste und zweite Periode nachweisbar sind sowie eine dritte, die in Wirklichkeit eine spätere Entwicklung der zweiten darstellt.

Nehmen wir nun diese Folgerungen der Reihe nach vor:

1. In der von uns als 2 bezeichneten Periode ist der Nummus Mars/Pferdekopf mit dem As Fontus/Mercur durch das Beizeichen Sichel verbunden; entsprechend ist der Nummus Mars/Pferd mit dem As Diana/Diana durch das Beizeichen Keule verknüpft <sup>11)</sup>. Der Nummus Fontus/Jupiter und Victoria in Quadriga ist durch seine doppelköpfige Vorseite mit dem As Janus/Prora verwandt. Dass diese beiden Münzen tatsächlich zusammen gehören, wird durch die parallele Entwicklung, die beide erleben, klar bewiesen.

So entsprechen Nummi und Asses der 2. Periode einander fast völlig. Mit diesem Befund kehren wir nun zur ersten Periode zurück und stellen fest, dass der Nummus Mars/Pferdekopf mit dem As Fontus/Mercur verbunden ist, der Nummus Diana/Victoria mit dem As Diana/Diana. Der Nummus Apollo/Pferd ist durch seine Vorseite mit dem As Apollo/Apollo verwandt. Ein Nummus — Hercules/Wölfin mit Zwillingen — ist übrig um mit dem As Diana/Rad verbunden zu werden. Hier besteht keine offensichtliche Zusammengehörigkeit, aber aus allgemeinen Gründen liegt es auf der Hand, den Nummustypus, der keine Entsprechung hat, mit dem ungepaarten As zusammenzubringen. Ferner können beide Münzen mit guten Gründen der Münzstätte Rom zugeschrieben werden.

So haben wir es offenbar mit einem bimetalischen System zu tun, Silber und Bronze-Kreditgeld (s. Anm. 6 und 7) auf der einen Seite, schweres Bronze-Wertgeld auf der anderen Seite. Wo Nummus und As durch ein Beizeichen verbunden sind, gehören sie natürlich zur gleichen Münzstätte. Wo das Bindeglied des Beizeichens fehlt, kann man über die Identität der Münzstätte nicht so sicher sein, doch bleibt es immerhin wahrscheinlich, dass beide Münzen für das gleiche Zirkulationsgebiet ausgegeben wurden.

2. Das Hauptargument, das gegen die Theorie der vier Münzstätten vorgebracht werden kann, ist, dass sie a priori überrascht. Doch die beobachteten Tatsachen sprechen zu ihren Gunsten: Wir haben vier ROMANO-Didrachmen, nicht mehr und nicht weniger. D, erheblich leichter im Gewicht als die anderen,

---

<sup>11)</sup> Eine gewisse Schwierigkeit bereitet das Beizeichen Weinblatt beim As von 2C, das beim entsprechenden Nummus (Apollkopf/Pferd) nicht auftritt. Aber in der Münzstätte C ist sonst die Kontinuität der Typen von Periode 1 zur Periode 2 besonders deutlich.

ist manchmal später angesetzt worden, doch wenn wir einmal die Möglichkeit verschiedener Wertverhältnisse von Silber und Bronze in verschiedenen Regionen zulassen, verschwindet die Notwendigkeit, diese Münzen später zu datieren. Wir haben vier ROMA-Didrachmen, nicht mehr und nicht weniger. Der Quadrigat der Münzstätte A ist oft wegen der besonderen Entwicklung, der er unterlag, von den andern drei getrennt worden. Doch wenn wir diese Entwicklung in eine Zeit setzen, in der die anderen Didrachmen aufhören, kann A seine natürliche Stellung neben seinen drei Gefährten wieder einnehmen. Die vier ROMA-Didrachmen können überzeugend als Nachfolger der vier ROMANO-Didrachmen bestimmt werden. Wenn das stimmt, so ist es unmöglich, zwei oder drei Didrachmen der gleichen Periode einer einzigen Münzstätte zuzuschreiben. In der ROMANO-Periode sind vier Stile genau voneinander unterschieden. Es ist zwar denkbar, dass mehr als ein Stil in derselben Zeit, oder in der gleichen Münzstätte in Erscheinung trat, doch ist es nicht wahrscheinlich. Um anzunehmen, dass die Didrachmen nach gewissen Zeitabständen in der gleichen Münzstätte einander folgten, steht nicht genug Zeit zur Verfügung. In der ROMA-Zeit scheint der Stil der ROMANO-Zeit in den Münzstätten A und D weiterzuleben. Er wechselt deutlich in Münzstätten B und C. Für diese beiden könnte man einen Platzwechsel annehmen. Die Beibehaltung der Typen spricht dafür, dass die bedienten Zirkulationsgebiete die gleichen blieben.

3. Die Tatsache von zwei Perioden der Münzprägung, die in unserer anfänglichen Ausführung vorausgesetzt wurde, hat nun im Verlauf unserer Erörterung eine fast völlige Bestätigung gefunden. Die Reihenfolge ist deutlich, in Silber und Erz, bei den Münzstätten B, C und D. Sie ist nicht so augenscheinlich beim Silber von A, doch beim Erz von A ist die Prora-Serie der natürliche, geradezu unvermeidbare Nachfolger der Rad-Serie. Es sind die beiden einzigen Serien, in welchen ein Rückseitentypus für alle Wertstufen der gleiche bleibt.

Wenn diese Analyse des Münzmaterials — notwendigerweise, wie wir glauben — sich als richtig erweist, so kann sie gut mit den geschichtlichen Tatsachen in Einklang gebracht werden. Rom beginnt eine bimetallische Münzprägung 269 v. Chr. in vier getrennten Münzstätten, von denen jede Silber- und Kreditkupfermünzen auf der einen und schwere Wertkupfermünzen auf der anderen Seite herausgibt. Die Münzstätten zeigen erhebliche Verschiedenheit der Münzfüsse, beim Silber wie beim Erz, und das Verhältnis zwischen beiden Metallen variiert von Münzstätte zu Münzstätte<sup>12)</sup>. Zu irgend einem Zeitpunkt, bald nach dem ersten punischen Krieg, geht Rom zu einem zweiten Stadium der Münzung über, in welchem die Gewichte vereinheitlicht werden<sup>13)</sup>, während

<sup>12)</sup> Der Nummus wiegt ungefähr  $6\frac{1}{2}$  Skrupel in Münzstätten B und C, ca.  $6\frac{1}{4}$  Skrupel in Münzstätte A, ca. 6 Skrupel bei D. Gewicht des As: B — ca. 288 Skrupel, C — ca. 300 Skrupel, A und D — ca. 240 Skrupel.

<sup>13)</sup> Nummus: 6 Skrupel, As: 240 Skrupel in allen 4 Münzstätten.

im Allgemeinen die Organisation die gleiche bleibt. Schliesslich, unter der Zwangslage des zweiten punischen Krieges, verschwinden alle Münzstätten ausser Rom. Rom obliegt es, allein den gesamten Umfang der Münzprägung zu tragen, sendet dann aber stufenweise neue Zweigmünzstätten aus, die einfach die römischen Münztypen in weiter entfernte Regionen verbreiten. Dann, in den Jahren zwischen 187 und 170 v. Chr. wird ein neuer Nummus, dessen Verbreitung in Süditalien angefangen hatte, die Stelle des alten Quadrigatus erobern. Diese kurze Zusammenfassung möge zunächst die Luft reinigen. Es ist klar, dass weitere Begründung erwartet wird.

Der Bimetallismus, den wir oben dargelegt haben, hat nichts Überraschendes, wenn wir an die Zeitbedingungen denken. Der italische Landbewohner war seit langem gewohnt, mit einer Währung von ungemünztem Erz umzugehen. Die Griechen in Sizilien hatten einen ähnlichen Gebrauch bei den Sikelern des Landesinneren angetroffen und davon gelernt, ihr eigenes Silber mit der einheimischen Bronze zu koordinieren, indem sie eine kleine Silberlitra prägten, die im Wert einem Bronzefund entsprach. Rom nahm eine ähnliche Politik in Italien auf. Es ging zu dem griechischen Gebrauch von Silber- und Kreditmünzen über, doch behielt es in Verbindung damit die traditionelle römisch-italische Erzwährung. Die Bronze wird nun zu bestimmten Einheitsgewichten, dem As mit seinen Mehrfachen und seinen Teilwerten gegossen. Bestimmt existierte eine feste Wertrelation zwischen Nummus und As, nicht überliefert, doch ziemlich sicher 1 : 6. Man kann in der Annahme kaum fehl gehen, dass Silber und Kreditmünzen für die Städte und den auswärtigen Handel, das Schwerkupfer dagegen für die weniger fortschrittlichen Landgegenden bestimmt waren.

Das Datum der ersten römischen Silberprägung ist von Plinius dem Älteren, von Livius und manchen Schriftstellern nach ihnen überliefert. Es muss ohne Vorbehalt als richtig angenommen werden. Wie lange die erste Periode dauerte, ist nirgends überliefert und kann nur erschlossen werden. Eine Untersuchung der Münzstätte D, der einzigen, die deutliche Entwicklungsstadien aufweist, zeigt nicht weniger als 49 bestimmte Münzzeichen, einfache oder doppelte griechische Buchstaben (A—Ω, AA—ΩΩ, AB [ligiert!]). Diese Zeichen mögen Kalenderjahre angegeben haben. Doch, auch wenn sie für einen kürzeren Zeitraum stehen, so kann eine derart verschiedenartige Prägung kaum in eine sehr kurze Periode zusammengepresst werden. Soweit die Dinge sich beurteilen lassen, fand der Übergang von Periode 1 zu Periode 2 ungefähr zu gleicher Zeit in allen Münzstätten statt, und zwar an einem bestimmten Zeitpunkt nach dem ersten punischen Krieg (um 235)<sup>14</sup>). Der Verfall der zweiten und der Beginn der dritten Periode kann genau datiert werden. Die erste Reduktion des As fällt ins

---

<sup>14</sup>) cf. Mattingly, Journ. Rom. Stud. 1945, 69 ff.; P. Le Gentilhomme, Rev. Num. 1934, 1 ff.



Jahr 217 v. Chr. Der Anfang des Niedergangs der Münzstätten B, C und D und die Vorherrschaft der Münzstätte A müssen etwa in diese Zeit gehören. Am Ende der dritten Periode, um 170 v. Chr., tritt der „X“ Denar (X = 10 *asses*) als Nummus von Rom an Stelle des Quadrigaten. Er wurde fast sicher in Unteritalien schon einige Jahre geprägt, bevor dieser Wechsel stattfand <sup>15)</sup>.

Die hier vorgeschlagenen Daten sind sehr verschieden von der bis vor Kurzem üblichen Chronologie, doch sind sie nun über allen vernünftigen Zweifel erhaben. Warum sowohl Silber wie Bronze so lange zu früh datiert wurden, ist leicht einzusehen. Es war ein unglückliches Erbe der falschen Überlieferung, die die Anfänge der Münzprägung in die Königszeit zurückverlegte. Dass diese Überlieferung falsch ist, wurde schon längst erklärt, aber sie setzte ihren verwirrenden Einfluss fort. Römische Münzprägung, so dachte man, muss, wenn schon nicht in der Zeit von Numa und Servius, so doch so früh wie möglich eingesetzt haben.

Alle Angaben, die über einzelne Münzen gesammelt werden können, passen zu unserem neuen Schema. Beneventum prägt Kreditmünzen 269 v. Chr. mit seinem Namen „Stadt des guten Glücks“ an Stelle des ominös klingenden „Maleventum“ <sup>16)</sup>. Die Didrachmen C in Periode 1 sind vom gleichen Künstler wie die Prägungen von Benevent. Die 49 einfachen und doppelten griechischen Buchstaben des Didrachmon D der gleichen Periode, kehren fast genau gleich in den 50 ähnlichen Münzzeichen bei den Silbermünzen der Königin Arsinoe wieder, die zu ihren Ehren seit ihrem Tod 270 v. Chr. geprägt wurden. Der Quadrigat (Didrachme A der 2. Periode) ist in unseren Quellen als die hauptsächlichste Silbermünze überliefert, die in Rom und Italien während des 2. punischen Krieges umlief. Schliesslich ist der Denar, der so bald der attischen Drachme gleichgesetzt wurde, offensichtlich die Münze der römischen Expansion im östlichen Mittelmeer. Seine Typen, besonders die Rückseite mit den Dioskuren, sind genau der politischen Atmosphäre dieser Periode angepasst <sup>17)</sup>.

Ein System von vier Münzstätten ist mit einiger Zuverlässigkeit aufgestellt worden. Kann gezeigt werden, dass es eine einleuchtende historische Bedeutung hat? Im Jahre 267 v. Chr. vermehrte Rom die Anzahl der Quästoren (die Quellen sagen „verdoppelt“), indem „*quaestores classici*“ für italische Distrikte eingesetzt wurden. Dies bedeutet, dass eine Vermehrung um vier durchgeführt wurde. Die „Provinzen“, die alle in viel späteren Quellen genannt sind, sind 1. die gallische Provinz (Ariminum?), 2. Ostia und 3. Cales. Es ist wahrscheinlich, dass eine weitere Provinz im äussersten Süden lag, die vielleicht, wie Mommsen vermutete, später nach Sizilien verlegt wurde, welches merkwür-

<sup>15)</sup> Sydenham, Trans. Int. Num. Congr., 262 ff.

<sup>16)</sup> Sambon, Monn. de l'Italie Antique, pp. 108, 114.

<sup>17)</sup> cf. Mattingly and Robinson, Proceedings Brit. Acad. 1933, passim.

digerweise zwei Quästoren hatte, statt einen<sup>18)</sup>. Stellen wir dagegen die Aussage der Münzen. Eine Münzstätte muss Rom sein und es ist leicht, A als diese auszusuchen. Die Typen des Nummus beziehen sich auf die Consuln von 269, C. Fabius Pictor: Kopf des Hercules und Q. Ogulnius: Wölfin und Zwillinge<sup>19)</sup>. Münzstätte B, obwohl ihr Vorseitentyp durch Prägungen von Metapont beeinflusst ist, hat sicher für den Umlauf in Nordost- und Norditalien geprägt. Vielleicht war Ostia die Münzstätte. C, vielleicht Benevent, passt recht gut zur Provinz Cales. Münzstätte D muss eine Münzstätte in Süditalien sein, griechisch, und offen zugleich römischem und alexandrinischem Einfluss<sup>20)</sup>. Tarent scheint bei weitem die passendste Lokalisierung, D würde dann zu der ungesicherten Provinz des Südens gehören. Zwischen unseren Münzstätten und den italischen Provinzen besteht keine völlige Übereinstimmung. Die italischen Münzstätten sind nur drei an Zahl, die Provinzen vier. Dann besteht eine leichte Schwierigkeit mit den Daten. Das älteste römische Silber wird 269 datiert, die neuen Provinzen 267. Vielleicht bestand keine genauere Übereinstimmung von Münzstätten und Provinzen. Jedenfalls kann diese heute nicht nachgewiesen werden. Doch, dass Rom in seine Interessen die Bedürfnisse Italiens einschloss, zur gleichen Zeit, wie es eine neue Finanzverwaltung in Italien einführte, ist bereits eine befriedigende Feststellung.

Haeberlin lehrte uns, an eine Systematik der frühen römischen Münzen zu denken. Er sah mit durchdringender Einsicht, dass im Ganzen eine gründliche Planung zu Tage trat. Er arbeitete noch mit zu frühen Daten und war dadurch verleitet, nur an die Verbindung von Rom und Campanien zu denken, anstatt an einen weiteren Zusammenhang mit Italien als Ganzem. Die Systematik war tatsächlich grösser, als er ahnen konnte. Doch das Verdienst für diesen ersten Strahl der Einsicht bleibt das seine und die Pietät verlangt, dass es ihm freimütig zugestanden wird.

Periode 1 und 2 können mehr oder weniger klar herausgearbeitet werden. Periode 1 ist hauptsächlich die des ersten punischen Krieges, 2 die Zwischenzeit zwischen diesem und dem hannibalischen Krieg, die Zeit der grossen galischen Kriege. Periode 3 ist schwerer zu umgrenzen, denn es war zweifellos eine Zeit des Wechsels und des Durcheinanders. Doch sie beginnt bestimmt im hannibalischen Krieg und schliesst erst mit der Einführung des „*denarius nummus*“. Die Unterbrechung der Verbindung in Italien führt zur Schliessung der Münzstätten B, C und D. Münzstätte A (Rom) trägt die ganze Last der Prägung. Das Silber, bis dahin rein, beginnt geringer zu werden. Der Gewichtsfuss des As wird von einem Pfund zu 10 Unzen auf 6 und dann auf 3 Unzen

---

<sup>18)</sup> Tac. Ann. XI 22.; Joh. Lydus de mag. I 27. cf. Mommsen, Röm. Staatsrecht II<sup>3</sup>, 570.

<sup>19)</sup> Mattingly, loc. cit., p. 67, Anm. 14.

<sup>20)</sup> Fundnachweise bei Mattingly, loc. cit., p. 68, Anm. 18.

verringert<sup>21)</sup>. Die erste Reduktion fällt sicher ins Jahr 217, die zweite wohl in das Jahr 209<sup>22)</sup>. Man muss annehmen, dass der Nummus sechs Asses à 10 Unzen, dann zehn à 6 Unzen und schliesslich zwanzig Asses à 3 Unzen gleichkam. Die Zeit nach dem Krieg bleibt dunkel. Quadrigat und Victoriat werden weiter geprägt und Münzstätte A (Rom), unterstützt von Zweigmünzstätten, beherrscht die Szene. Doch ist es möglich, dass mindestens eine der italischen Münzstätten, D, seine Tätigkeit wieder aufnahm. Der Fall mag durch eine Rückkehr des As zum Libralfuss kompliziert worden sein. Eine lange Serie von Janus/Prora Asses auf Libralfuss mit Prora nach rechts scheint zu dieser Zeit zu gehören. Wenn sie mit der Libralserie mit Prora nach links parallel gegangen wäre, so könnte man sehr schwer irgend einen Grund finden, warum sie nicht auch in die erste und zweite Reduktion mithinein kam. Wenn auch die Rückkehr zu einem Libralfuss für kurze Zeit möglich scheint, mag es besser sein, im Augenblick die Frage offen zu lassen. In jedem Fall blieben Asses von drei verschiedenen Münzfüssen (10, 6 und 3 Unzen) in Zirkulation nebeneinander. Es war, wie gesagt, eine Zeit der Wirrnis.

Fassen wir unsere Ergebnisse zusammen. Von 289 bis 269 v. Chr. gab die junge römische Münzstätte erzerne Währungsbarren heraus. 269 ging sie in Rom und in drei italischen Münzstätten zu einer bimetallischen Münzung von Nummi, Asses und Teilwerten über. Der erste punische Krieg hinterliess keine deutlichen Spuren im Münzwesen. Bald nach dem Krieg waren die vier Münzstätten alle stabilisiert, mit den gleichen Gewichten für Nummus und As in jeder von ihnen. Dies System wurde durch die Invasion Hannibals ausser Betrieb gesetzt. Rom war gezwungen, allein eine Bürde auf sich zu nehmen, die es bis dahin mit drei italischen Münzstätten geteilt hatte. Die Hegemonie, die auf diese Weise Rom aufgezwungen wurde, hat es nie wieder aufgegeben. Münzstätten ausserhalb Roms haben weiter existiert, sind sogar gewachsen, waren aber nun der römischen Hauptmünze untergeordnet. Nach dem Sieg über Hannibal gab es keine Rückkehr, jedenfalls keine völlige, zum alten System. Rom beherrschte weiterhin das ganze Münzwesen. Und doch stellte das abschliessende Ergebnis, die neue Vereinheitlichung mit Denar und Sextantalas, einen Kompromis dar. Die Typen des neuen Nummus stammen von Süditalien, einer der italischen Provinzen. Die Nummi, die neben dem Denar im neuen System existierten, Quinar, Sesterz und Victoriat, sind absichtlich verbunden mit den „kleinen Talenten“ des Westens, dem neapolitanischen, dem sizilischen und dem von Rhegion, also mit den Geldsystemen, die in Süditalien und Sizilien vorherrschten<sup>23)</sup>.

Diese Untersuchung will nicht endgültig sein, sondern der Beginn einer Forschung mit einer grossen Vielfalt von Themen. Doch, wenn Forschung nicht

---

<sup>21)</sup> Zonaras VIII 26, p. 1416 C.

<sup>22)</sup> cf. Festus 347 M (*Lex Flaminia minus solvendi*).

<sup>23)</sup> H. Mattingly, Num. Chron. 1943, 21 ff.

vergeblich sein will, so muss sie ein hauptsächliches Faktum anerkennen — nämlich, dass das übereinstimmende Zeugnis unserer Quellen genau meint, was es sagt: Rom hat im Jahre 269 zuerst Silber geschlagen —, und nicht mehr mit dem unglücklichen Irrtum operieren, dem Plinius der Aeltere verfallen ist.

### Kurze Bibliographie

Babelon, E.: Description historique des monnaies de la République romaine. 1885 und 1886.

Bahrfeldt, Max von: Riv. It. Num. 1899 pp. 387 ff. 1900. pp. 11 ff. über Romano-Campanische Prägung.

Sambon, A.: Monnaies antique de l'Italie 1908.

Grueber, H. A.: Catalogue of the Coins of the Roman Republic in the British Museum 1910.

Haeberlin, E. J.: Aes Grave. 1910.

Mattingly, H.: The first Age of Roman Coinage. Journal of Roman Studies 1944, 5\*).

Mattingly, H., and Robinson, E. S. G.: The Date of the Roman Denarius. (Proceedings of the British Academy, 1933.) \*).

— The First Age of Roman Coinage in Modern Studies, Num. Chron., 1938, pp. 1 ff. \*).

Weitere Zitate in den mit \*) bezeichneten Aufsätzen.

TAFEL I





TAFEL II

